

sehr zurückschauert. Nein, es ist die Hörigkeit der Zivilisation, welche in dem lockeren Tagelöhnerverhältnis dem Arbeiter gar keine Sicherheit gewährt, ihn zur Beute der Laune und des Geschickes seines Herrn und der Wechselfälle macht. Hatte doch der Hörige des Mittelalters mit dem Herrn gemeinsam über sich den heiteren und erheiternden Himmel und unter sich die treue, beide nährende Erde. Der Fabrikarbeiter ist aber nicht bloß der Leibeigene eines Herrn, er ist der Leibeigene der Maschine, die Zubehörde einer Sache. So muß die gefeierte Gesittung unserer Tage gleichsam als Sühne für ihre Bändigung der Natur der Knechtschaft einer ganzen Menschenklasse erlegen. Was hilft dem Arbeiter die Freiheit der Aufkündigung, dieser Wechsel der Lohnsklaverei? Um leben zu können, muß er arbeiten: nicht immer findet er alsbald Arbeit in einer anderen Fabrik; bei der größten Abgewandtheit seines Gemütes von seinem Brotherren bleibt er an dessen Geschäft gefesselt, und sah man nicht oft Fabrikherrn zum Zwecke gemeinsamer Herabdrückung des Lohnes sich verbünden?“

Dies als eine Kostprobe aus der Bußschen Fabrikrede, die jedoch gerade in den Teilen der Analyse der Lage der Fabrikarbeiterschaft sehr weit, fast wörtlich abhängt von der 1835 veröffentlichten Studie Robert Mohls „Über die Nachteile, welche sowohl den Arbeitern selbst, als dem Wohlstande und der Sicherheit der gesamten bürgerlichen Gesellschaft von dem fabrikmäßigen Betriebe der Industrie zugehen, und über die Notwendigkeit gründlicher Vorbeugungsmittel“. Buß antwortet auf die ökonomische und soziale Wirklichkeit mit dem Programm einer totalen Sozialreform, wobei er sich für eine weitgehend landwirtschaftliche und handwerkliche Wirtschaftsverfassung einsetzt und die Ausdehnung der Industriegesellschaft in ganz engen Grenzen halten will. Die Expansion der Industrie besitze eine Naturgrenze, die zu überschreiten bedeuten würde, die Gesellschaft zu desorganisieren. Staatliche Rechts- und Wirtschaftspolitik muß die Agrarwirtschaft ausweiten und fördern, dem Handwerk einen ausreichenden Spielraum gewähren und die soziale Stellung des Industriearbeiters durch Förderung der Selbsthilfe sowie die Entwicklung einer Arbeiterschutzgesetzgebung verbessern.

Man hat nun immer wieder eingewendet, Buß sei mit der Forderung nach einer Fabrikpolizeiordnung dem Entwicklungsstand der badischen Fabrikindustrie nicht gerecht geworden, da gerade in Baden in jenen Jahren erst die Anfänge einer Industrialisierung zu beobachten gewesen seien. Vielmehr habe sich Buß politisch profilieren wollen und dabei einen Sektor herausgegriffen, der bei den seinerzeit führenden liberalen Politikern vernachlässigt gewesen sei, eben das Verhältnis Staat zu Wirtschaft und Gesellschaft. Sicher wird man das Bestreben von Buß, sich auf der politischen Bühne nicht mit einer Statistenrolle zufrieden zu geben, sehen müssen, aber für einen scharfsichtigen Beobachter der